

Gedanken eines Mandriva Users

von unserem Mitglied arthuro



Gehöre ich eigentlich zu einer Minderheit

Oder bin ich der typische Mandriva-Nutzer? Für mich ist Mandriva-Linux hauptsächlich nur die Basis (BS) für diverse andere Programme, mit denen ich meine Computerfreizeit verbringe. Wenn alles ohne Probleme funktioniert, fühle ich mich am wohlsten.

Mit der Software beschäftige ich mich nur oberflächlich. Ein Update oder eine Neuinstallation versetzt mich in leichte Panikstimmung. Meist unbegründet. So verlief die Umstellung von Mandriva2006 auf Mandriva2007 ohne Probleme. DVD rein, installieren und fertig.

Wie bin ich zu LINUX bzw. Mandrake/Mandriva gekommen:

Angefangen hat eigentlich alles mit dem Jugoslawienkrieg. Als die Kommunikation nach Ex-Jugoslawien mit meinen Nichten und Neffen (mittels Telefon oder per Post) immer schwieriger wurde, beschloss ich: Ein Computer muss her! Jetzt werde ich E-Mails schreiben. Ein gebrauchter, billiger PC mit Windows95 und 2,5 GB Speicher war schnell gekauft. Die nötige Installation (mit Modem) besorgte ein Arbeitskollege. Zusätzlich wurden noch Word und Excel aufgespielt. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch gar nicht, dass man mit dieser Grundinstallation auch im Internet surfen kann. Das habe ich erst später beim Herumprobieren herausgebracht.

Meine Computer-Vergangenheit ist also nicht spektakulär und noch sehr kurz und an Jahren, nicht so lang wie bei vielen Jugendlichen in den von mir besuchten Foren. Auch zähle ich wohl zu den Senioren, die es mit 50plus noch einmal wissen wollten.

In meinen Jugendjahren habe ich mir die Zeit mit Beatles und Stones und den neuesten SciFi-Geschichten von Pherry Rhodan vertrieben. Für's gute Aussehen wurden regelmäßig schwere, selbstgemachte Zementgewichte gestemmt, Computer gab es da noch nicht.

Bei allen Aktionen mit meinem gebrauchten PC musste ich mit einem Auge immer meine Speicherkapazitäten kontrollieren. Mit 2,5MB waren keine großen Sprünge möglich. Weihnachten 2004 hatten meine Töchter dann ein Erbarmen mit mir und ich fand unter dem Christbaum einen nagelneuen Rechner mit Windows XP und vielen GB's.

Leider funktionierte nicht alles so wie ich es mir gewünscht hätte. Genervt hatte ich dann mit einem Arbeitskollegen über meine Computerprobleme gesprochen.

Und jetzt beginnt die eigentliche Geschichte mit Linux.

Von diesem Kollegen kam der Vorschlag, es doch mit Linux-Mandrake zu versuchen. Es gäbe da auch ein schönes Forum und ein Gegenstück zum Smartsurfer, nämlich Optisurf. Für mich als Modemnutzer sehr wichtig. Eine Test-CD und die Ratschläge meines Bekannten im Rücken, haben mich dann überzeugt, das Abenteuer zu wagen.

Im Februar 2005 wurde Mandrake 10.1 installiert und jede Menge Linux Magazine wurden gekauft, um mich einzulesen. Anfangs lief auch hier nicht gleich alles ohne Probleme. Da war einiges los, wenn ich mir meine Posts auf MandrivaUser.de ansehe: Optisurf ging nicht richtig, der Sound war immer weg, der USB-Stick funktionierte nicht und ich konnte den RealPlayer nicht zum Laufen bringen.

Auch habe ich in meiner Unwissenheit auch schon mal versucht ein html-File zu installieren. Aber wie man auch erkennen kann, habe ich dazugelernt. Um den Mai 2005 kehrte dann wieder Ruhe ein.

Erst später, bei der Installation von Mandriva 2006, wurde es noch einmal kritisch. Da machte ich das erste Mal die Bekannschaft mit einem Bluescreen. Nach hektischem Suchen wurde das DVD-Laufwerk verdächtigt und ausgetauscht. Das erneute Aufspielen der Software verlief ohne Probleme.

Trotz der vielen Baustellen am Anfang, war ich jedoch nie soweit, dass ich mich nach Windows zurückgesehnt hätte. Denn zusätzlich kamen noch Dinge hinzu, die nicht so auf der reinen Benutzerebene angesiedelt waren.

Die Vielzahl der zusätzlichen und kostenlosen Programme machten natürlich Lust, diese auch auszuprobieren. Meine Lieblinge waren und sind z.B. Gimp, NVU und Blender. Bei Windows wäre ich wohl nie auf die Idee gekommen, nach anderen Programmen Ausschau zu halten.

Auch hatte ich von Anfang an das Gefühl, zu einer großen Gemeinschaft zu gehören. Wenn etwas nicht funktionierte, war es ja so leicht, einfach im entsprechenden Forum nachzufragen oder sogar mit den Entwicklern direkt zu kommunizieren. Fasziniert haben mich immer Entwicklungen, die man direkt miterleben konnte, wie z.B. der erste Kurzfilm von Blender. Open Source natürlich.

Thema: Freie Software und die Überwindung der „digitalen Kluft“

Da ich meine Wurzeln in der grün-alternativen Bewegung hatte und immer noch davon überzeugt bin, dass eine andere Welt möglich ist, war der Umstieg auf Linux für mich nur ein weiterer konsequenter Schritt. Die Idee einer freien und kostengünstigen Software, die es allen Menschen ermöglicht, miteinander zu kommunizieren und Computer, die es erlauben das Wissen der Welt für alle zugänglich zu machen, finde ich ein großartiges Ziel, das ich unterstützen werde.

Deshalb beobachte ich auch mit Argusaugen alle Aktionen, diese Vision einzuschränken oder zu „modifizieren“. Ich denke da z.B. an Softwarepatente, an Teilkommerzialisierungen oder an die Entwicklung eines „muslimischen“ bzw. „christlichen“ Linux, wie von wobo in MagDriva 1-2007 beschrieben. Bei Letzterem kann es sich wohl nur um einen vorgezogenen Aprilscherz gehandelt haben.

Zur Zeit sieht es allerdings nicht so aus, als ob die Informationsströme gleichmäßig über den ganzen Erdball verteilt wären. Schaut man sich einmal die weltweite Verteilung an, so kann man hauptsächlich nur dicke Balken von West nach Ost und zurück sehen. In Richtung Süden dagegen gibt es nur dünne Linien. Allein in London soll es mehr Internetaccounts geben als in ganz Afrika. Noch immer leben mehr als drei Viertel der Internetnutzer in den reichen OECD-Ländern.

Unterstützenswert finde ich hier z.B. Aktionen, die in Afrika versuchen, flächendeckend kostengünstige Internetcafé's einzurichten. Eine Aktion, an der ich auch teilgenommen habe, wurde z.B. von www.blendernation.com angeschoben. Hier wurde aufgerufen, für die Ausstattung eines Klassenraums in einem Entwicklungsland Geld zu spenden. In nur sieben Tagen wurden von den Usern 4120 Dollar gespendet.

Auch wird in einigen Ländern versucht, durch die Entwicklung einfacher, tragbarer und billiger Computer einen Beitrag zur Überwindung der „digitalen Kluft“ zu leisten. In Indien ist es der „Simputer“, der gerade den Analphabeten helfen soll, einen Zugang zum Internet zu finden. Der tragbare Computer ist mit 32 MB RAM und Linux ausgestattet. Ähnliches soll es in Brasilien geben. Hier wird an einem „Volkscomputer“ geforscht. Wieder mit Linux als Betriebssystem. (1)

Dazu passt auch die klasse Meldung vom 13.März 2007, gelesen auf MandrivaUser: „Mandriva, der weltweit agierende Linux-Herausgeber, wird das Intel-Bildungsprojekt Classmate PC tatkräftig unterstützen. An der Produktion dieses tragbaren PCs für Schüler in Entwicklungsländern sind noch weitere Technologie-Unternehmen beteiligt.“(2)

„Open Source ist nicht gleich „alles umsonst“

Noch einige Sätze zum Thema „Freie Software“. So schön es ist, einfach mit einem Tastendruck sein Lieblingsprogramm kostenlos herunterzuladen, so falsch ist es zu glauben „Open Source“ sei das Gleiche wie „alles umsonst“.

Auch Idealismus hat seine Grenzen. Und alle diejenigen, die es sich leisten können, sollten sich auch überlegen, ob sie nicht ab und zu einmal ein Programm oder ein Buch käuflich erwerben.

Ein großes Thema in diesem Zusammenhang wäre auch noch: „Google, Apple, Microsoft. Die neuen Herren der Welt. Über die globale Macht der amerikanischen Internet- und Computer-Giganten“ (Arte).

Genügend Gründe für mich, auf Linux und Co. Umzusteigen.

(1)Telepolis-Artikel-URL:

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/9/9109/1.html>

(2)http://www.mandrivauser.de/index.php?option=com_smf&Itemid=93&topic=17643.0